

**Michael Faust**

# **Ideen und Institutionen**

**Vom Nutzen einer analytischen Unterscheidung und einer integrierten Analyse**

**Um was es gehen soll:**

- 1) Lob des Neo-Institutionalismus**
- 2) Aber sind es auch Institutionen? Alternative Institutionenbegriffe und ihre Ideenbezüge**
- 3) Ideen und Institutionen (und Netzwerke) als Feldstrukturierungen: Ordnungsbildung und dynamischer Wandel**
- 4) Die „Eigenlogik“ des multi-referentiellen Unternehmens: externe Referenzen und interne Konflikte und Aushandlung**
- 5) Fazit**

## Mottos

»Die in der Literatur auftretende Vielfalt und Diffusität der Definitionen des Begriffs Institution reflektiert den Mangel an einer spezifischen Fragestellung, die mit der Anwendung des Ausdrucks Institution verbunden sind. Es gilt insoweit der alte Satz: ein Begriff ist nicht richtig oder falsch, ein Begriff bewährt sich durch die analytische Kraft, die er für die Erschließung und die Bearbeitung eines Problems besitzt« (Lepsius 1997: 27).

Lepsius, M. Rainer (1997): Institutionalisation und Deinstitutionalisierung von Rationalitätskriterien, in: Göhler, Gerhard (Hg.), *Institutionenwandel, Leviathan Sonderheft*, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 57–69.

Demgegenüber empfiehlt es sich, der Versuchung zu widerstehen, »to conflate the ideational and the institutional« (Hay 2001: 193) und stattdessen die »contingent processes and uneven temporalities of institutional and ideational change« (ebd.) anzuerkennen.

Hay, Colin (2001), The »Crisis« of Keynesianism and the Rise of Neoliberalism in Britain: an Ideational Institutional Approach, in: Campbell, John L./Pedersen, Ove Kaj (Hg.) *The Rise of Neoliberalism and Institutional Analysis*, Princeton: Princeton University Press

# Lob des Neo-Institutionalismus

Ausgangspunkt industriesoziologische Rationalisierungsforschung der 1980er Jahre:  
Wie (d.h. in welchem Sinne) rational ist die industrielle Rationalisierung?

Wachsender Einsatz von EDV/Computern Ausdruck einer substanziellen,  
kalkulierenden Rationalität, die sich hinter dem Rücken der Akteure  
(Marktmechanismus, Charaktermaske) durchsetzt

Was aber, wenn die für rational gehaltenen Strukturen, Methoden, Verfahren, Technik  
sich häufig wandeln („Managementmoden“) und/oder Organisationen trotz  
unterschiedlicher Bedingungen alle das gleiche tun?

Was wenn Manager in bestimmten Situationen alternative  
Entscheidungsmöglichkeiten gar nicht erst ausloten, sondern die Situation so  
definieren, dass sie zu einer „gängigen“ oder „modernen“ Lösung passt?

Was, wenn Manager die Effekte ihrer Entscheidungen nicht einmal versuchen zu  
überprüfen (Kosten-Nutzen-Entscheidung)?

## **Das ist die Stunde des Neo-Institutionalismus: Meyer/Rowan 1977**

Faust, Michael/Bahn Müller, Reinhard (1996), Der Computer als rationalisierter Mythos. Vom Nutzen  
institutioneller Organisationstheorie für die Analyse industrieller Rationalisierung, *Soziale Welt*, Jg. 47, H. 2,  
S. 129–148.

# „Cultural-cognitive carrier“ (Scott)

## Charakterisierungen

- Typische organisationale Problem- und Situationsdeutungen und darauf bezogene Organisations-/Managementkonzepte, -methoden, -prozeduren, -techniken.
- „cause-and-effect beliefs“ (Perrow), die „means-ends-technologies“ (Meyer/Rowan 1977) bzw. „Rezeptwissen“ stützen.
- Bezugspunkte; wirtschaftliche oder sonstige (gesellschaftliche) Organisationszwecke, totale oder teilsystemische Rationalitätsansprüche
- Bezüge zu professionellem Fachwissen

## Verwandte Bezeichnungen (über NI hinaus)

- Meyer/Rowan: „Rationalitätsmythen“
- Schimank: „Rationalitätsfiktionen“
- Dierkes et al.: Technikleitbilder
- Swansons/Ramiller: Organizing Visions“
- Froud et al.: „equity narratives“

# Aber sollen wir sie auch Institutionen nennen?

Statt Nebeneinander regulativer, normativer und kulturell-kognitiver (Pfeiler von) Institutionen (Scott):

Unterscheidung zwischen

- **Ideen**
- **Institutionen**

und Klärung ihrer Wechselwirkungen

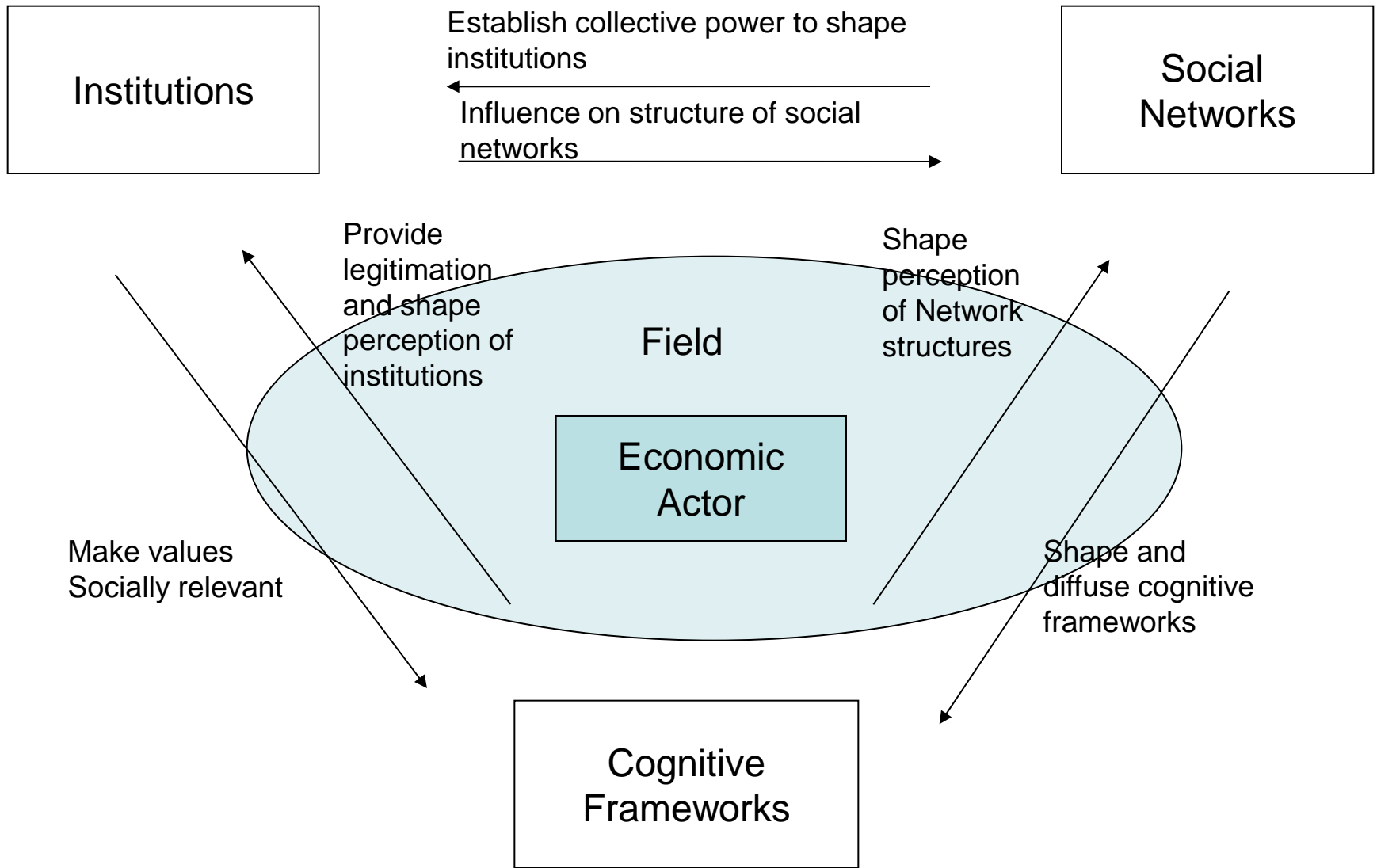
*Analytic Framework II*

77

Table 4.1 Institutional Pillars & Carriers

<i>Carriers</i>	<i>Pillars</i>		
	<i>Regulative</i>	<i>Normative</i>	<i>Cultural-Cognitive</i>
Symbolic systems	Rules, Laws	Values, Expectations	Categories, Typifications, Schema
Relational systems	Governance systems, Power systems	Regimes, Authority systems	Structural isomorphism, Identities
Routines	Protocols, Standard operating procedures	Jobs, Roles, Obedience to duty	Scripts
Artifacts	Objects complying with mandated specifications	Objects meeting conventions, standards	Objects possessing symbolic value

Aus Scott 2001: 77



## Alternative Institutionendefinitionen:

### **Lepsius (1995) („klassische“ Institutionentheorie)**

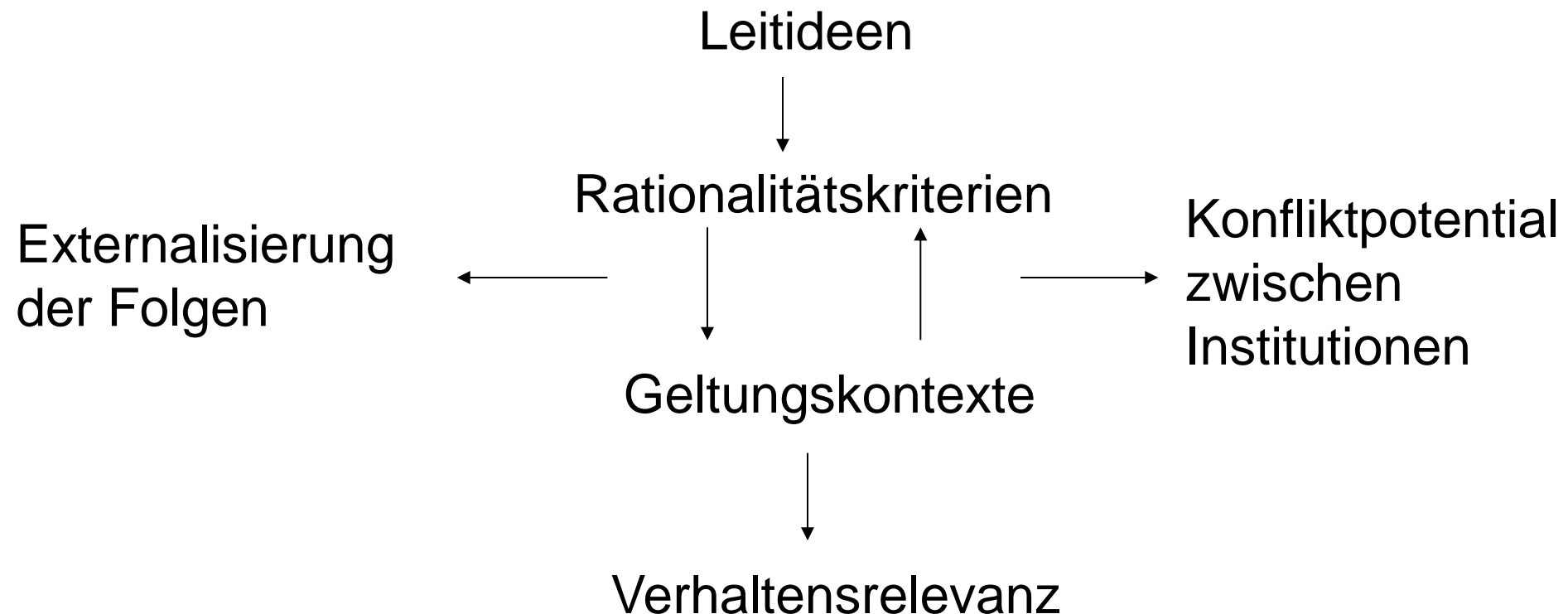
„Institutionen sind in dieser Perspektive soziale Strukturierungen, die einen Wertbezug handlungsrelevant werden lassen. Mit anderen Worten: Institutionalisierung ist der Vermittlungsprozess zwischen ‚Kultur‘ und ‚Gesellschaft‘, wie Sozialisation die Vermittlung von ‚Kultur‘ und ‚Person‘ ist“ (Lepsius 1995: 394).

### **Streeck/Thelen (2005) (Historischer Institutionalismus)**

Die relevanten Institutionen der politischen Ökonomie sind »socially sanctioned, that is, collectively enforced expectations with respect to specific categories of actors or to the performance of certain activities. Typically they involve mutually related rights and obligations for actors, distinguishing between appropriate and inappropriate, ›right‹ and ›wrong‹, ›possible‹ and ›impossible‹ actions and thereby organizing behavior into predictable and reliable patterns«.

»In sum, the institutions in which we are interested here, are formalized rules that may be enforced by calling upon a third party«

## Der „Eigenschaftsraum“ von Institutionen Institutionenanalyse und Institutionenpolitik





## Alternative Institutionendefinitionen:

### Gemeinsamkeiten:

- Bezug zu »building blocks of social order«, »öffentliches Interesse« und »legitime Ordnung« bzw. gesellschaftlichen „Leitideen“.
- Abgrenzung von Sitte und Brauch, informellen „Institutionen“ des Alltags
- Internalisierung von Werten/Normen möglich, aber nicht konstitutiv
- Verhaltensrelevanz durch Sanktionierung/ „Third Party“

### Spezifika:

- Lepsius mit doppeltem Bezug zu Ideen
  - Gesellschaftliche Leitideen
  - rationale „Geltung“ von Rationalitätskriterien zur Verwirklichung einer legitimierten Leitidee (entspricht „Rationalitätssmythen“ (Meyer/Rowan 1977) bzw. „Rationalitätsfiktionen“ (Schimank 2006).
- Streeck/Thelen:
  - Institutionelle Regeln als Kompromisse konkurrierender Ordnungsvorstellungen (nicht nur „Institutionenkonflikte“)
  - Kognitiv-kulturelle Ergänzungsbedürftigkeit von institutionellen Regeln
  - Regelsetzer überblicken Effekte nicht/nicht intendierte Folgen als Auslöser von Wandel: Wissensabhängigkeit der Regelsetzung

## Der „Eigenschaftsraum“ von Institutionen Weiterungen/Vergleiche

Leitideen

(Konventionen, institutional logics)



Rationalitätskriterien

(Regeln, rights/obligations, Rationalitätsmythen/-fiktionen)



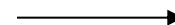
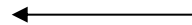
Geltungskontexte

(Felder, Wertsphären, Subsysteme)



Verhaltensrelevanz

Externalisierung  
der Folgen



Konfliktpotential  
zwischen  
Institutionen

Sanktionsinstanz  
„third party“



Internalisierung,  
Sozialisation

## Konventionen und Institutionen

- Konventionen sind als geteiltes Wissen allen kompetenten Akteuren präsent und stellen »socio-cultural« bzw. »socio-cognitive« Ressourcen dar, die situativ wirksam an- und aufgerufen werden können.
- Institutionelle Regeln hingegen sind unvollständige Vorschriften für Handlungen.

Doppelte Bezugnahme von Institutionen und Konventionen:

- Ergänzung: »Capable actors (use) conventions in order to interpret rules and to apply them to situations« (Diaz-Bone 2011: 47). »Institutions require the mediation of conventions to be effective« (Salais 2011: 219).
- Genese: Konventionen historisch vorgängig und praktisch erprobt. Institutionen »carry such general categories within them« (ebd.: 221), sie sind „Ablagerungen“ (»sedimentations«) von Konventionen (auch als Kompromiss verschiedener Konventionen).

## Alternative Institutionendefinitionen:

### Ausgeschlossenes: “Institutional Logics”

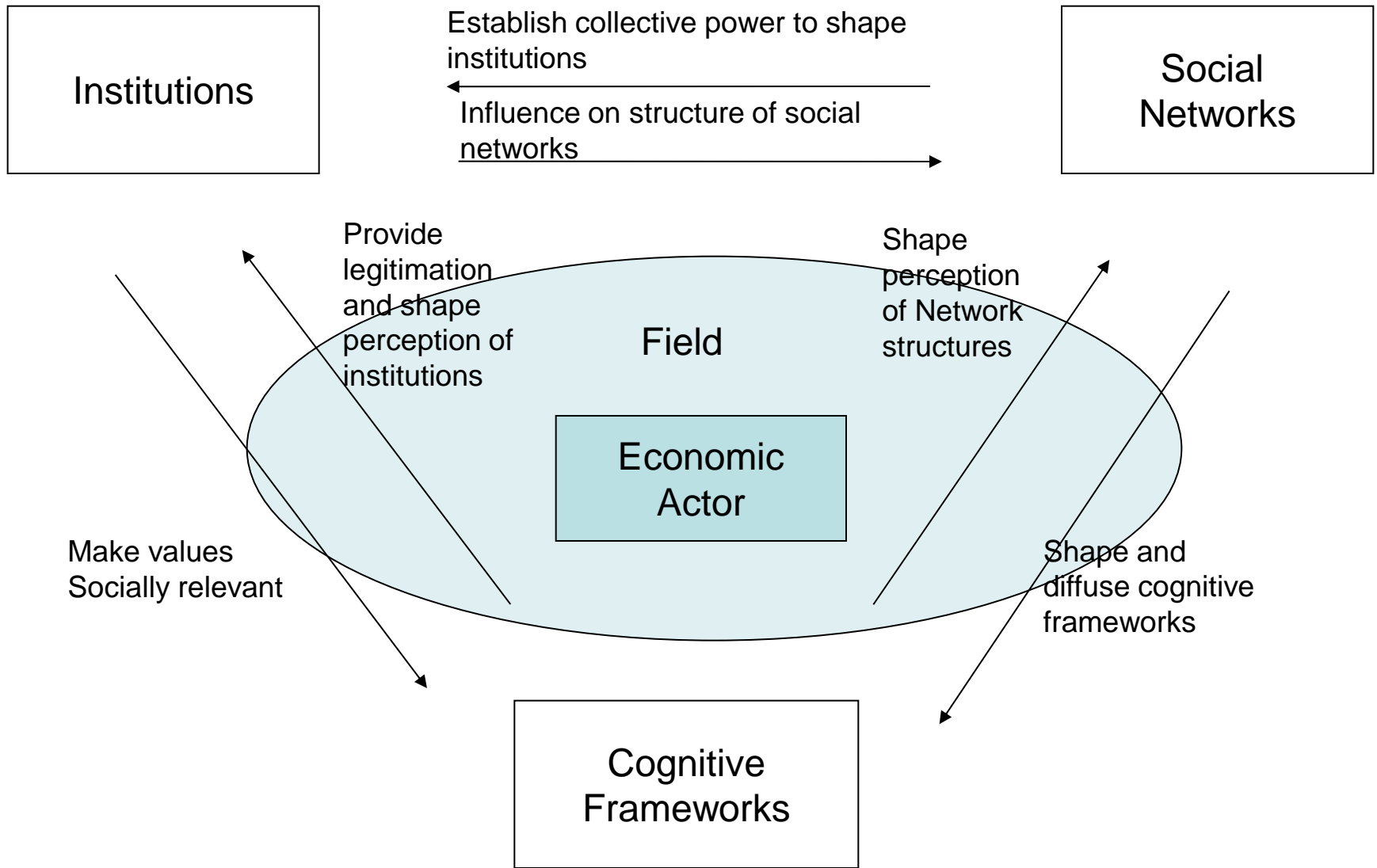
Institutionelle Logiken sind »socially constructed, historical patterns of material practices, assumptions, values, beliefs, and rules by which individuals produce and reproduce their material subsistence, organize time and space, and provide meaning to their social reality« (Thornton/Ocasio 1999: 804).

Sie integrieren »the structural, normative, and symbolic as three necessary and complementary dimensions of institutions, rather than separable structural (coercive), normative, and symbolic (cognitive) carriers, as suggested by alternative approaches« (Thornton/Ocasio 1999: 804).

**Institutionelle Logiken als Allesumfasser und Alleserzeuger überspielen alle analytisch wertvollen Unterscheidungen.**

### Bewahrenswertes (ähnlich wie in Konventionentheorie):

- Effekte unterschiedlicher IL auf Individuen und Organisationen
- Akteure: strategische Bezugnahme, Wahlsituation, keine kulturellen „Tölpel“
- IL als Quelle von Macht und Status, motivieren und rechtfertigen Handeln
- Konkurrierende Logiken können „gedämpft“, aber nicht beseitigt werden
- Changieren zwischen kognitivem und normativem Akzent



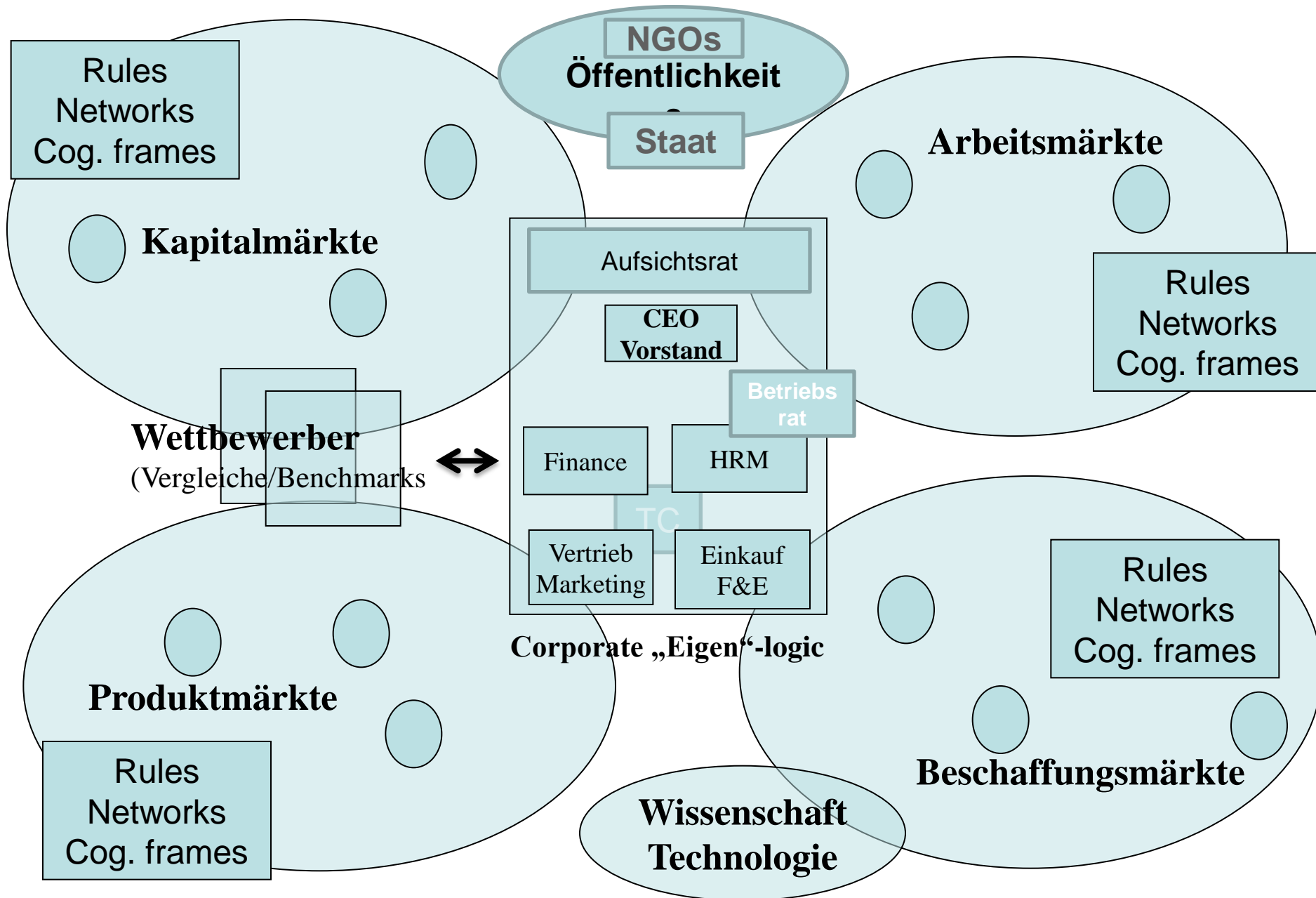
## Nutzanwendungen für dynamische Feldanalyse

- Alle drei Strukturierungen sind irreduzibel, d.h. für sich genommen wirksam
- Eine vollständige Analyse der Handlungsbedingungen muss immer alle drei Dimensionen berücksichtigen.
- Es kommt auf die dynamische Interaktion der Strukturierungen an
- Keine Hyperdetermination, sondern Quelle von Kreativität und Wandel/Innovation
- »contingent processes and uneven temporalities of institutional and ideational change«
- Jede Strukturierung selbst potentiell widersprüchlich
- Exemplarische Nutzanwendung: Das (nicht nur) finanzialisierte Unternehmen

## Was ändert sich, wenn der Akteur eine Organisation ist?

- Bezugnahmen zu Strukturierungen nicht im Kopf eines Individuums, sondern durch eine in sich strukturierten (vertikal/horizontal/funktional /beruflich) kollektiven Akteur.
- **institutionell, kognitiv-kulturell und struktureller Multireferent**
- Verteilte Wahrnehmung und Interpretation von institutionellen Regeln, kognitiven Rahmungen und struktureller Einbettung.
- Herausbildung partieller, subsystemischer Rationalitäten und spezifischer Zuständigkeiten (Grenzstellen)
- Interne Repräsentanz externer Referenzen: organisationale Subsysteme mit unterschiedlichen Umweltreferenzen (Grenzstelleninhaber), Teilrationalitäten und institutioneller Stützung
- Wandel von Strukturierungen verändert Machtverteilung in Organisation
- (Mächtige) Organisationen tragen (ggf. in Koalitionen) oder über Verbandsbildung zum Wandel der Strukturierungen bei

# Das multi-referentielle Unternehmen





## Mottos

»Die in der Literatur auftretende Vielfalt und Diffusität der Definitionen des Begriffs Institution reflektiert den Mangel an einer spezifischen Fragestellung, die mit der Anwendung des Ausdrucks Institution verbunden sind. Es gilt insoweit der alte Satz: ein Begriff ist nicht richtig oder falsch, ein Begriff bewährt sich durch die analytische Kraft, die er für die Erschließung und die Bearbeitung eines Problems besitzt« (Lepsius 1997: 27).

Lepsius, M. Rainer (1997): Institutionalisation und Deinstitutionalisierung von Rationalitätskriterien, in: Göhler, Gerhard (Hg.), *Institutionenwandel, Leviathan Sonderheft*, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 57–69.

Demgegenüber empfiehlt es sich, der Versuchung zu widerstehen, »to conflate the ideational and the institutional« (Hay 2001: 193) und stattdessen die »contingent processes and uneven temporalities of institutional and ideational change« (ebd.) anzuerkennen.

Hay, Colin (2001), The »Crisis« of Keynesianism and the Rise of Neoliberalism in Britain: an Ideational Institutional Approach, in: Campell, John L./Pedersen, Ove Kaj (Hg.) *The Rise of Neoliberalism and Institutional Analysis*, Princeton: Princeton University Press

# Dank für die Aufmerksamkeit

## Zum Nachlesen

**Faust, Michael; Kädtler, Jürgen; Wolf, Harald (Hrsg.) (2017):  
Finanzmarktkapitalismus? Der Einfluss der Finanzialisierung auf  
Arbeit, Wachstum und Innovation. Frankfurt; New York: Campus.**

**Darin:**

**Faust, Michael; Kädtler, Jürgen: das (nicht nur) finanzialisierte  
Unternehmen – ein konzeptioneller Vorschlag.**